

Mesquita, Roque: *Madhva: Viṣṇutattvanirṇaya. Annotierte Übersetzung mit Studie.* (Publications of the De Nobili Research Library XXVIII), Sammlung De Nobili / Wien 2000, 562 S.

Madhva, hinduistischer Theologe und Asket des 13. Jahrhunderts (ca. 1199–1279), ist der Gründer der philosophischen Schule Dvaita Vedānta. Dieses dualistische System unterscheidet absolut zwischen der Natur des einen höchsten Wesens, das für Madhva Viṣṇu ist, und der Natur der Welt. Madhva ist u.a. der Autor von zehn unabhängigen Traktaten (*daśaprakaraṇa*), von denen der wichtigste und umfangreichste, *Viṣṇutattvanirṇaya*, die Grundzüge seiner Philosophie zeichnet und Viṣṇu als höchste Gottheit sieht.

MESQUITA veröffentlicht nicht sein erstes Buch über Madhva. Er hat in *Madhva und seine unbekanntenen literarischen Quellen: einige Beobachtungen* (Publications of the De Nobili Research Library XXIV, Wien 1997), nicht identifizierbare Quellen behandelt, die Madhva in seinen Werken zitiert und bei denen es nicht möglich ist, sie verlorenen Werken zuzuschreiben. Eine englische Übersetzung dieses Buches wurde in Indien publiziert: *Madhva's unknown literary sources: some observations* (Aditya Prakshan, New Delhi 2000). Im Vorwort von *Madhva: Viṣṇutattvanirṇaya. Annotierte Übersetzung mit Studie* (S. 11) kündigt MESQUITA an, dass ein drittes Buch über Madhva in Vorbereitung sei, welches eine solide Basis bieten werde für alle zukünftige Forschung über diese eigenartige Figur und über ihr System.

Das hier besprochene Buch versucht das philosophisch-theologische System von Madhva in seinem Gesamt zu rekonstruieren. Eine Parallele wird sicher auch den christlichen Theologen interessieren: Madhva, Zeitgenosse von Thomas d'Aquin, baut sein dualistisches System auf dem Begriffspaar *svatantra/paratantra* auf, gemäß dem Modell der *analogia entis*. An einer anderen Stelle (S. 11) findet MESQUITA die Gedankenwelt der thomistischen Philosophie hilfreich zur Deutung des Systems von Madhva. Das Buch ist in zwei Teile aufgeteilt, denen eine Textanalyse (S. 35–47) vorangeht, die einen nützlichen Überblick über das Gesamt des Traktats bietet, indem es

sich auf die Edition von *Sarvamūlagranthāḥ* (*Saṅkīrṇagranthāḥ*, vol. 5. Edited by B. Govindacharya. Udupi: Akhila Bharata Madhva Maha Mandala, 1974, S. 11–44) in Sanskrit bezieht. Diese Edition wurde auch für die Übersetzung benutzt. Der erste Teil (S. 51–235) besteht aus einer mit zahlreichen Anmerkungen versehenen wörtlichen Übersetzung des *Viṣṇutattvanirṇaya*, das an zahlreiche Parallelstellen in anderen Werken Madhvas erinnert und identifiziert die Lehren der vom Autor zitierten Gegner, die hauptsächlich die ›Advaitins‹ sind.

Der zweite Teil, der einer sehr detaillierten Diskussion der Textproblematik gewidmet ist, stellt die Behauptungen Madhvas sowohl in die Perspektive der Auseinandersetzung mit seinen Gegnern, als auch in die anderer Traditionen, vor allem der vedantischen Schulen. MESQUITA macht zuerst eine Studie der Erkenntnismittelehre (S. 239–413), indem er die hierarchische Dichotomie der Erkenntnis behandelt, den *sākṣin* als den unfehlbaren Garanten der Erkenntnisgültigkeit und die untergeordneten Erkenntnismittel. Eine zweite Studie behandelt unter der Überschrift ›Das wahre Wesen Viṣṇus‹ (S. 415–531) die Natur Viṣṇus in drei Dimensionen: die dreifache Unendlichkeit Viṣṇus, die absolute Einheit und Unteilbarkeit des Wesens Viṣṇus, die absolute Unabhängigkeit Viṣṇus, mit Viṣṇu als überweltlichem Urheber aller Dinge und als Ur-Prinzip in der Hierarchie der geistigen Wesen. Eine beständige Sorge dieser breit angelegten Studie gilt der Untersuchung der nicht-identifizierbaren Zitate Madhvas. Sie führt die Problematik des vorhergehenden Buches von MESQUITA weiter, in dem er aufzeigt, dass die Zitate von Madhva selbst verfasst wurden. Madhva fühlte sich von Viṣṇu zu einem solchen Vorgehen autorisiert.

Mehrere Register vervollständigen auf sehr nützliche Art und Weise dieses Werk. Es ist unerlässlich für jegliche Studien über Madhva, seine Schule und die vedantische Lehre allgemein.

Fribourg

Bogdan Diaconescu

Zeitschrift für Missionswissenschaft
und Religionswissenschaft
87,2(2003), 153f.